

Sehr geehrter Herr Grundmann!

Zu allererst muß ich Sie um Entschuldigung bitten, daß ich Ihren freundlichen Brief vom 27.9.1962 bis heute unbeantwortet ließ. Schuld war ausschließlich Adam von Bremen: der beiliegende Aufsatz hat sich viel länger in Anspruch genommen, als ich gedacht hatte; um überhaupt während des Semesters fertig werden zu können, habe ich aber alles andere liegen lassen, wofür ich auf Ihr freundliches Verständnis hoffe,

Weiter möchte ich gleich zu Anfang die Ihnen in Duisburg mündlich ausgesprochene Entschuldigung wegen meines letzten Briefes wiederholen. Ich habe durch Ihr Schreiben eingesehen, daß ich mich sehr ungeschickt ausgedrückt hatte und daß man nahezu das Gegenteil von dem, was ich ausdrücken wollte, aus dem Brief herauslesen konnte, ja beinahe mußte. Was ich sagen wollte, war dies: daß ich auf weitere gute Zusammenarbeit hoffte, auch wenn in diesem Einzelfall sie leider nicht möglich gewesen sei. Daß ein anderer Fall so erfreulicher Zusammenarbeit längst im Druck war, war mir im Augenblick entfallen - der Beleg dafür, Herrn Kollegen Schmales Sonderdruck kam fast am selben Tag in meine Hand wie Ihr darauf hinweisender Brief. Ich wiederhole also schriftlich die Bitte, dem von mir verschuldeten Mißverständnis keine weitere Folge zu geben und freue mich, nach dem Gespräch in Duisburg annehmen zu dürfen, daß diese Bitte bereits gewährt ist.

Was den Adam-Aufsatz angeht, so würde ich mich sehr freuen, wenn Sie ihn ins Archiv für Kulturgeschichte aufnehmen wollten, wo er m.E. ausgezeichnet hinpaßt. Er verlangt eigentlich nach Fortsetzung in Richtung auf die Erforschung des Nationsbewußtseins, wofür ich auch viel Material bereit habe - aber ob ich es in absehbarer Zeit werde ausarbeiten können, wird wohl davon abhängen, ob ich akademisch zur mittelalterlichen Geschichte zurückkehren kann - und da bei den ca. 10 Listen der letzten Zeit mein Name m.W. nicht ein einziges Mal genannt worden ist, gelte ich ja wohl als endgültig abgeschrieben und werde hier weiterhin neuere Geschichte betreiben müssen, was mittelalterliche Forschungen fast unmöglich macht.

Darf ich nun noch einmal auf die mehrfach erörterte Frage der Kölner Königschronik zurückkommen. Mein Schüler Norbert Breuer hat sich, z.T. angeregt durch eine textkritische Übung bei Herrn Kollegen Schmale und durch dessen Kritik an der Wiatz'schen Edition, inzwischen eingehender mit den Fassungen der Königschronik befaßt und ist wie Herr Dr. Schmale zu der Auffassung gelangt, daß eine genaue Neuuntersuchung der verschiedenen Fassungen unerläßlich ist. Er will diese Untersuchung in seine Dissertation, die sich im übrigen mit der geistigen Stellung der Verfasser auseinandersetzen soll, einbauen, braucht dazu aber Fotokopien der wichtigsten Handschriften, da die Wiatz'schen Ausgaben